

lang seine Grenzen nur wenig geändert; es geriet in eine traurige Zerrüttung unter den Wittelsbachern und den Luxemburgern, aus der es erst die Hohenzollern gerettet und wiederhergestellt haben. Mit weitausschauendem Blick waren diese früh auf den Nachzuwachs ihres Hauses bedacht, und als im 17. Jahrhundert nach einer Reihe bedeutender Erbansfälle ihre Gebiete sich quer über Norddeutschland vom Rheine bis zur Memel erstreckten, begann unter einem großen Fürsten Brandenburg seine Bedeutung für die deutsche Geschichte zu gewinnen.

Die Mark Brandenburg vor der Zeit des Großen Kurfürsten.

§ 25. Die Askanier (1134—1320). Als der germanische Stamm der Semnonen in der Zeit der Völkerwanderung das Land zwischen Elbe und Oder verlassen hatte, nahmen es die slawischen Wenden in Besitz. Sie lebten mit ihren germanischen Nachbarn jenseit der Elbe, den Sachsen, beständig im Kriege, in den auch Karl der Große eingriff, als er sein Reich bis in diese Gegenden ausdehnte.

Die älteste Zeit.

Eine planmäßige Eroberung des Wendenlandes versuchten später die Könige aus dem sächsischen Hause; Heinrich I. nahm die Stadt der Heveller, Brennabor, und unter Otto I. unterwarf Markgraf Gero die Wenden bis zur Oder. Der Kaiser gründete die Bistümer Havelberg und Brandenburg, später Merseburg, Zeitz und Meißen sowie das Erzbistum Magdeburg. Nach Geros Tode wurde seine Mark in die Lausitz und die Nordmark geteilt. In dem Wendenaufstande (983) ging das Land zwischen Elbe und Oder verloren; der Name Nordmark wurde auf die heutige Utmarsk beschränkt.

Heinrich I.
u. Otto I.

Im Jahre 1134 befehnte Kaiser Lothar den Askanier Albrecht den Bären mit der Nordmark. Ihm gelang es wieder, auf dem rechten Elbufer festen Fuß zu fassen; er erwarb die Priegnitz und das Havelland und nannte sich Markgraf von Brandenburg. Seine Nachkommen dehnten ihre Herrschaft bis zur Oder aus, ja sie überschritten den Fluß und eroberten die Neumark. Zugleich wurde die Mark mit deutschen Ansiedlern, die man namentlich aus Westfalen und den Niederlanden herbeizog, besiedelt und so das Wendenland zum zweitenmal für die Deutschen erworben. Unter dem Schutze der Grenzburgen entstanden Dörfer und Städte, während Zisterzienser- und Prämonstratensermönche Klöster (z. B. Lehnin und Chorin) anlegten und sich hier wie anderwärts um die Hebung der Kultur verdient machten. Am Ende des 13. Jahrhunderts zählten die Askanier zu den reichsten Fürsten in Deutschland. Unter den späteren Markgrafen des Hauses zeichneten sich Otto IV. „mit dem Pfeile“ und Waldemar der Große aus, der mit den Fürsten von Pommern und Mecklenburg kämpfte und Stralsund gegen Angriffe des Dänenkönigs schützte. Mit seinem jungen Neffen Heinrich von Landsberg starb 1320 das Haus der brandenburgischen Askanier aus; die benachbarten Fürsten stritten sich um die Nachfolge.

Die Askanier
(1134—1320).